

allgemeinen ziemlich kurz fassen. Zur Frage der Frauentracht, der ikonographisch zweifellos interessantesten Frage, konnte er sich immer noch auf die Studie von J. Garbsch (Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 11 [1965]) stützen. Ferner ist zu erwähnen und zu begrüßen, daß sich Verf. anders als in den beiden ersten CSIR-Bänden zur Plastik von Virunum (CSIR Österreich II 1.2) zu einer etwas längeren Einleitung entschloß (S. 5–9). Hier skizziert er kurz die grundsätzlichen Probleme: Areal des Stadtterritoriums, Steinvorkommen, Typen der Grabdenkmäler (Ädikula, Ara, Titulus), Tracht der Dienerinnen und Datierung, Typologie der Dienerinnen, der Diener und des Librarius sowie die Symbolik dieser Reliefs. Den Sinngehalt, nämlich Bezug auf das Totenopfer, hatte bereits E. Diez seinerzeit festgestellt (Schild von Steier 9, 1959–1961, 47 ff.). Die Themen von Dienerinnen mit Toilettengerät oder Librarii mit Griffel, Buchrolle oder Schreibtäfelchen sind dagegen als Hinweise auf Wohlstand und Bildungsniveau der betreffenden Familie zu verstehen (S. 8).

Die Typologie speziell der Dienerinnenreliefs mit ihren zwölf Untergruppen (S. 6f.) scheint mir etwas sehr schematisch zu sein, ist aber immerhin ein Weg, den trockenen Stoff in irgendeiner Form zu ordnen.

Zahlreiche Reliefs sind – wie ich schon sagte – hier neu vorgelegt. Dem Verf. und den Herausgebern müssen wir deshalb ausdrücklich danken und für die weitere Arbeit am CSIR viel Erfolg wünschen.

Einige wenige bibliographische Nachträge:

Zu Nr. 198: G. Behrens, Fibel-Darstellungen auf provinzialrömischen Grabsteinen. Mainzer Zeitschr. 22, 1927, 51 mit Abb.; A. Böhme, Schmuck der römischen Frau. Kl. Schr. z. Kenntnis d. röm. Besetzungsgesch. Südwestdeutschlands 11 (Stuttgart 1974) 23 Abb. 36. – Zu Nr. 243: G. Alföldy, Noricum (London–Boston 1974) Taf. 35, unten rechts.

Mainz.

Ernst Künzl.

**Ezio Buchi, Lucerne del Museo di Aquileia.** Volume 1. Lucerne Romane con marchio di fabbrica. Associazione nazionale per Aquileia, 1975. XLVII und 240 Seiten, 7 Tabellen und 71 Tafeln.

Die beachtlichen Fortschritte, die in den letzten Jahren auf dem Gebiet der Erforschung der römischen Öllampen gemacht worden sind, beruhen fast ausschließlich einerseits auf Arbeiten, die Funden aus den Provinzen des Reiches galten, andererseits wurden Sammlungsbestände unterschiedlichster Herkunft ediert. Immer dringender stellte sich dabei die Frage nach den Funden in Italien selbst.

Dankbar begrüßt man daher, daß die in Aquileia gefundenen und im dortigen Museum und anderen Sammlungen aufbewahrten Lampen nun katalogartig vorgelegt werden sollen. Der erste Band gilt den Firmalampen, denen wegen der Ähnlichkeit in der Form der Schnauzen auch noch 12 Lampen in Form von Pinienzapfen und vier Bronzelampen angefügt werden.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. In Teil 1 (S. XIX–XLVII) werden in mehreren sehr knappen Artikeln die Forschungsgeschichte, Typologie, Chronologie, Werkstattfragen etc. abgehandelt. Teil 2 bildet den Katalog der 1581 Firmalampen, der Pinienzapfen-Lampen und der Bronzelampen. Es folgen sieben Tabellen, von denen auf die Tabelle 7 besonders hingewiesen sei; hier wird auf einer Karte die sehr unterschiedliche

Verbreitung der Firmalampen in Italien dargestellt. Ein guter Tafelteil mit fotografischer Wiedergabe vieler Lampen beschließt die Arbeit.

Wie zu erwarten stellt Fortis mit 342 Stück den Löwenanteil der 1581 Firmalampen von 94 verschiedenen Fabriken, gefolgt von Vibianus (180), Cresces (155), QGC (70) und Atimetus (53); 5 Töpfer lieferten 20–50 Stück, 16 Töpfer 10–20 Exemplare, 6 Töpfer 5–10 Lampen und 62 Töpfereien sind nur 1–4mal vertreten. Weitere 200 Lampen sind ungestempelt. Der Bestand konzentriert sich also auf recht wenige Firmen. Abgesehen von einigen Ausnahmen haben die Lampen keine Henkel. Vom Namensmaterial her und auch von der Form entsprechen die Firmalampen aus Aquileia aufs beste den Funden, die insbesondere aus Rätien, Noricum und Pannonien bekannt sind, jenen Gebieten, für die Aquileia ja eine so wichtige Rolle gespielt hat.

Problematisch sind Buchis knappe Ausführungen zur Chronologie. An Hand einer Liste von 46 Firmalampen, die – außerhalb von Aquileia – zusammen mit vorflavischen Münzen gefunden worden sind, versucht er nachzuweisen, daß die Firmalampen bereits vom frühen 1. Jahrhundert nach Chr. an hergestellt worden sind, und zwar sowohl Loeschkes Typ IX als auch Loeschkes Typ X. Der Kommentar zu dieser Liste ist jedoch derart knapp, daß nicht recht deutlich wird, wieviel Gewicht der Autor dieser Liste eigentlich zumißt.

Bei der langen Umlaufzeit der Bronzeprägungen gerade des 1. Jahrhunderts wäre zunächst einmal jeder einzelne Fall kritisch zu prüfen. In den von Buchi herangezogenen Gräberfeldern von Emona z.B. gibt es ja genügend Gräber, in denen Münzen der verschiedensten Epochen kombiniert vorkommen. – Daß aber Loeschkes Meinung, die Firmalampen seien vielleicht erst in flavischer Zeit aufgekommen, tatsächlich etwas zu modifizieren ist, darauf hat Ch. Farka bei der Vorlage der Lampen des Magdalensberges nachdrücklich aufmerksam gemacht (Ch. Farka, Die römischen Lampen vom Magdalensberg. Kärntner Museumsschr. 61. Arch. Forsch. z. d. Grabungen a. d. Magdalensberg 4 [1977] bes. 83ff. Vgl. auch A. Leibundgut, Die römischen Lampen in der Schweiz. Handb. d. Schweiz z. Römer- u. Merowingerzeit [1977] 42f.). Auf dem in claudischer Zeit verlassenen Berg sind nämlich einige Firmalampen gefunden worden, und zwar verschiedene Varianten vom Typ IX, die Farka mit Recht als Vorformen zur klassischen Form dieses Typs bezeichnet hat. Damit ist klar, daß zumindest die Vorläufer von Typus IX bereits in frühclaudischer Zeit entwickelt worden sind; die allgemeine Verbreitung erfährt die Firmalampe aber doch erst in flavischer Zeit. Es läßt sich hingegen nicht nachweisen, daß auch der Typus X, von dem man seit Loeschke annimmt, er sei ab etwa 100 n. Chr. benutzt worden, bereits vom Beginn der Firmalampenproduktion an hergestellt worden ist, wie Buchi es angedeutet hat.

Auf die Lampenmodeln aus Aquileia, deren Fundstellen leider unbekannt sind, hatte Buchi schon früher aufmerksam gemacht. Bisher sind dort drei Modeln des Cresces gefunden worden; aus jüngeren Grabungen in Carlino, nahe Aquileia, sollen weitere Modeln stammen. Bei den Stücken von Cresces scheint es sich, nach den Fotos zu urteilen, nicht gerade um sehr qualitätvolle Formen zu handeln, und man gewinnt den Eindruck, daß sie bereits durch Abformung von Lampen entstanden sein könnten. Sicher zu Recht nimmt Buchi an, daß diese Werkstätten nur lokale Bedeutung hatten.

Diese knapp kommentierte Katalogarbeit wird eine gute Grundlage für die weiteren Studien bieten, die nach der angekündigten Vorlage der übrigen Lampengruppen möglich werden, wobei man insbesondere auf den Bestand an Bildlampen gespannt ist. Vom Fundort Aquileia her kann bei diesen Auswertungen nur relativ wenig beigetragen werden, da offenbar sowohl bei den Firmalampen als auch bei allen anderen Formen die Mehrzahl der Stücke aus alten Privatsammlungen und ungenügend dokumentierten frühen Grabungen stammt. Der erhoffte Gewinn für die Lampenforschung wird daher

zwangsläufig begrenzt bleiben; insbesondere zur Chronologie wird man keine grundlegenden Ergebnisse erwarten dürfen.

Frankfurt a.M.

Siegmar v. Schnurbein.

**Janine Lancha, Mosaïques géométriques. Les ateliers de Vienne (Isère).** Leurs modèles et leur originalité dans l'Empire romain. «L'Erma» di Bretschneider, Roma 1977. 240 pages and 106 plates (black and white) and 4 plates (colour).

The *Inventaire des Mosaïques de la Gaule I* (1909) recorded 83 pavements in Vienne, with 21 illustrations. Additional discoveries up to 1966 brought the total to 200, of which there are illustrations for 97. All will be fully documented and illustrated in a forthcoming fascicule of the new *Recueil des Mosaïques de la Gaule*. The present work is a study of the geometric designs and patterns of these mosaics. They are apparently of eight types. Each mosaic is summarily described and each design or pattern is the subject of a comparative study ranging over the whole field of Roman mosaics but with particular reference to those of northern Italy which have the closest affinities with those of Vienne. The originality and productivity of the mosaicists of Vienne is justly emphasized. Indeed, the author claims that "it is indisputably in the workshops of Vienne that we must see the source of the 'Rhône' characteristics so often revealed and perceptible in the mosaics of Gaul and Switzerland".

There are also chapters on pavements of 'opus sectile' in Vienne, the mosaic of the seven planetary deities (Inv. 203), the mosaic of Lycurgus (Inv. 236), a black and white panel depicting a mask of Neptune amid marine creatures (Inv. 185), and a panel depicting two confronted birds perched on the rim of a fountain in the form of a cantharus (Inv. 222, 1).

The pavements of 'opus sectile' are assigned to the period from the first half of the first century to 175. The mosaic of the planetary deities is assigned to the second century, that of Lycurgus to the end of the second or first quarter of the third, and the marine panel to the second. The dating of the mosaics of the planetary deities and Lycurgus may appear too early. The author admits that her dating of the principal designs and patterns of the mosaics of Vienne (pp. 195–198) is generally earlier than has been thought hitherto, and this has compelled her to review the dating of parallels elsewhere. She suggests that the popularity of a particular design or pattern might last up to fifty or seventy-five years, and that the total period of activity of the mosaicists of Vienne appears to have extended from the first half of the first century to 220 or, at most, 275. Her dating takes account of historical factors as well as of stylistic criteria.

The bibliography is extensive but not beyond criticism. For example, it includes B. Cunliffe's popular account of Fishbourne and yet omits his official report in two volumes, published in the same year, one of which records, illustrates and discusses the mosaics of this very important site. One of the entries under the name of G. Becatti appears after that of A. L. Morricone Matini; and *Inventaire II* was published in 1910, *Inventaire III* in 1911.

There is a list of mosaics cited in Inv. I and a list of mosaics omitted from and discovered since Inv. I, with the numbers of their respective illustrations in the present work, and an 'index nominum et rerum'. The plates include 180 linear and monochrome illustrations and 9 in colour.

It must be noted that on p. 179 the reference to figs. 98, 99 should read 99, 100, and that on p. 185 the reference to fig. 100 should read 98. These are among several misprints,